

## OHNE ERSATZSCHLAUCH

Lasst mich ausholen. Fein säuberlich hatte ich in Zürich Zelt, Untergrundmatte, Kochausrüstung, Kleider, Flickzeug, Apotheke, Kartenmaterial und alles auf der Fahrradreise Benötigte in Reih und Glied ausgelegt. Alles war da. Es fehlten auch nicht die beiden Ersatzschläuche, die ich selbst aus meinem Keller hervorgeholt hatte und auf meine Reise mitzunehmen plante.

Nun, nachmittags vor meinem Abflug hiess es – als vorläufig letzten Gang auf helvetischem Boden – einige hundert Meter von meinem Haus entfernt mein Flugticket abzuholen. Selbstverständlich legt man als passionierter Radler so eine Strecke mitnichten zu Fuss zurück. Nein, man radelt. So holte ich mein Flugticket also mit Garibaldi ab. Er strotzte vor Kraft, was nicht weiter verwunderte, zumal er gerade neue Pneus, neue Schläuche, neue Bremsen und diverse andere fahrradkosmetische Aufwertungen erhalten hatte. Garibaldi hätte für die Reise bloss noch eingepackt und verfrachtet werden müssen ... wenn nicht dieser verdammte Nagel auf der Strasse gelegen hätte. Schamlos durchbohrte er sowohl den brandneuen Schlauch des Hinterrades als auch meine Vorstellung über das mitzunehmende Reserveschlauch-Arsenal. Denn abends vor der Abreise setzte ich zwischen Aperohäppchen und Weiss-wein, zwischen Bye-Bye-Küssen und letzten Blicken auf meine versammelte Freundschaft auch einen der beiden Reserveschläuche ein, sodass ich den Start der Reise nicht mit zwei, sondern nur noch einem Ersatzstück antrat. In Kathmandu, dachte ich, würde ich alsdann einen neuen kaufen.

Auf all den 16 000 Kilometern, die ich bis zu jenem Zeitpunkt bereits auf meiner Weltumradlung abgestrampelt hatte, beklagte

ich gerade mal vier Plattfüsse. Selbst die übelsten Strecken schlugen sich nur selten in Pannen nieder. Die Notwendigkeit, zwingend mit zwei anstelle von bloss einem Ersatzschlauch auf meine Reise aufzubrechen, stufte ich dementsprechend als bescheiden ein. Da in Kathmandu des Sonntags wegen die meisten Geschäfte geschlossen waren und ich mich in grosser Aufbruchstimmung wusste, startete ich ohne zweiten Reserveschlauch. Schliesslich hatte ich ja Flickzeug dabei - und einen Ersatzschlauch. Bei durchschnittlich einem einzigen Plattfuss pro 4 000 Kilometer müsste dies ja wohl reichen. Das müsst Ihr zugeben.

Ich fuhr einen Monat durch Morast und monsunale Flüsse, über Schutt und Schotterstein. Stufe 1 bis 7, Ihr kennt das ja. Keinen einzigen Plattfuss hatte ich zu beklagen.

Ffffttttttt machte es erst, als ich auf perfektem Asphalt die Passstrasse vom JaloriLa-Pass herunterfetzte. Kein Zweifel, die Luft war binnen einer Sekunde draussen, der Sturz nur mit Glück vermieden, der Schlauch im Eimer. Zwei grosse Schnitte machten das Anbringen eines Flicks unmöglich. Nein, mein Ersatzschlauch musste her.

Im Normalfall geht man zu Recht davon aus, dass sich ein Ersatzschlauch naturgemäss in besserem Zustand befinden sollte als der zerfetzte, kaputte. Und jetzt beginnt das Problem. Mein Ersatzschlauch, in Zürich etwas achtlos aus meinem Keller geholt und ohne dies zu überprüfen als makellos erachtet, entpuppte sich mitnichten als fabrikneu und jungfräulich, nein, verschnitten war er seinerseits, verschnitten und gänzlich unbrauchbar. Einen Monat lang war ich tatsächlich mit einem einzigen, kaputten Ersatzschlauch herumgeradelt. Allein durch Morast und Schotterlawinen.

Ich sass frustriert und beelendet von der neuerlichen Einsicht kompletten Schwachsinn vor einem unbrauchbaren Schlauch und einem ebenso unbrauchbaren Ersatzschlauch.

Wie nützlich erweisen sich in solchen Fällen doch mitradelnde Freunde. Pietro, erst seit drei Tagen mit von der Partie, verfügte über noch genau einen Ersatzschlauch. Den zweiten hatte er verwendet, als ihm nur Minuten vorher dasselbe widerfahren war wie mir: Plattfuss auf perfekter Strasse und bei hoher Geschwindigkeit. Bloss waren in diesen seinen zweiten Ersatzschlauch andere Ventile eingesetzt als in meinen. Die Öffnung in meinem Felgen koordinierte nicht mit der Dicke des neuen Ventils, sodass jenes früher oder später verschnitten worden wäre. Nun, immerhin schaffte ich es mit dem fremden Schlauch bis zur nächsten Stadt, Manali, dem Ausgangspunkt für viele Treks und Radtouren. In Indien werden allerdings bloss qualitativ äusserst schlechte Schläuche verwendet. Mountainbikes verfügen auch nur über einen einzigen Gang. Nach einigem Aufwand konnte ich einen deutschen Bike-Veranstalter ausfindig machen, der als einziger weit und breit einige westliche Ersatzschläuche besass, die ich mir erstehen konnte.

All die Strecken durch Monsun und Morast und Schotter – einen Monat zuvor – hatte ich nicht mit einem, sondern keinem Ersatzschlauch abgestrampelt. Hätte ich mir damals einen Plattfuss eingefahren, hätten sich einige weiterführenden Schwierigkeiten ergeben. Dass mein von Beginn weg mitgeführter Ersatzschlauch sich später als unbrauchbar erweisen würde, wusste ich nicht.

Man muss nicht immer alles wissen.



